

# Müglitztal- und Geising-Bote

Zeitung dienstags, donnerstags, sonnabends  
Bezugspreis monatlich 1,15 RM. mit Zutragen  
Monatsablage: "Rund um den Gelingberg"  
Druck und Verlag: F. W. Kunzsch,  
Altenberg/O.S.-Erzgeb., Auf Lauenstein 427

Die Heimatzeitung für Altenberg, Bärenstein, Geising,  
Glashütte, Lauenstein und die umliegenden Dörfer

Nr. 54

Sonnabend, den 6. Mai 1944

79. Jahrgang

## Infernalischer Hass

Erinnerungen an den 7. Mai 1919

Es war vor 25 Jahren, am 7. Mai 1919, daß die berüchtigten „Großen Vier“ der Berliner Konferenz den Deutschen die „alliierten Bedingungen für einen Frieden“ überreichten – angeblich die Grundlage einer neueren und besseren wahrhaft demokratischen Weltordnung enthalten sollte. Es war kein Friede, sondern die falsche, unbarmherzige Abrechnung, wie der habsurde „Tiger“ Clemenceau es selbst ausprach, mit den angeblich so bösen Deutschen. Die südlich autokratische Welt verachtete sich damals an Sadismus und unergründlichem Hass. Und die Briten, die Amerikaner, die Juden und alle ihre Trabanten bekannten sich zu diesem Teil einer infernalischen Nachsicht. Sie hielten das deutsche Volk für ein Blindegut, das deutsche Soldaten als Rekrut und Dienstleistungen, und zog nicht von Seite zu Seite. Doch die Jugend erachtete sie als Feinde, und zu mahnende Worte zu mahnen, und zu rufen, und zu rufen.

Es ist gut, im fünften Kriegsjahr des zweiten Weltkrieges sich an jenen 7. Mai 1919 zu erinnern, weil auch heute die Feinde Deutschlands ähnliche hinterhältige Agitationsmethoden anzuwenden suchen, wie sie einst Wilson und Woodrow George vor 25 Jahren leider mit Erfolg anzuwenden versuchten. Auch heute sind unsere Feinde von einem reuflischen Hass und von dem Drachen nach immer neuen Methoden erfüllt, um das deutsche Volk vernichtend zu schlagen und seine lebendigen Blutzulauf für immer zu unterbinden. Damals hielten Clemenceau die Theorie von den 20 Millionen Deutschen auf, die es zwiefellos auf der Welt gäbe. Heute suchen die Engländer, Amerikaner und Bolschewisten die brutale Forderung des „Tigers“ noch zu übertreffen, wenn sie nach ihrem vermeintlich in Angst befindenden Sieg Missionen deutscher Arbeiter in Deportationslager Sibirien verschleppen wollen, wenn sie die deutsche Jugend fern vom Elternhaus in ihren Notizen „erziehen“ möchten, wenn sie immer wieder neue Pläne der Verstärkung der deutschen Volkskraft und der deutschen Wirtschaft schmieden oder wenn im Gleichenklang dieser Hahnsänge im „Manchester Guardian“ A. A. P. T. A. ist, daß, das Schlimmste aber, daß es zu viele Deutsche auf der Welt gäbe, daß Deutschland allzu stark, allzu art erweitert und allzu industriell aufgewirkt sei und daß man deshalb diese deutsche Stärke durch gezielte Abholzung der Friedensbedingungen“ zerstören müsse. Es ist also heute das gleiche wie damals. Unsere Feinde bekämpfen nicht, wie sie vorgeben, etwa den Nationalsozialismus, sondern ihr Krieg ist ausschließlich gegen das gesamte deutsche Volk gerichtet, wie sie im ersten Weltkrieg nur getan haben, daß nach dem Abdanken Wilhelms II. sie die Böschung hätten. Deutschland Tagen des Glücks entgegenzuführen.

Es kam alles in Wirklichkeit ganz anders, wie es sich das deutsche Volk erträumt hatte, als die Waffen im November 1918 niedergelegt worden waren. Sieben Monate lang weigerten sich die angeblichen Sieger, an eine Heimzündung der deutschen Kriegsgefangenen auch nur zu denken. Sieben Monate und darüber hinaus wütete die Hungerblöße gegen deutsche Frauen und Kinder weiter und sieben Monate allein brauchte man dazu, um in den Schwungsläufen der alten französischen Königsreise um Völkerleben zu feiern und zu handeln. Es tut gut, sich immer wieder daran zu erinnern. Man achtete in Verhältnis nicht im mindesten die vielversprochenen Rechte der kleinen Nationen. Ost war man nacheilig, in den eigenen Reihen mit einem neuen Krieg zu beginnen, obwohl man immer nach außen hin die angebliche Einigkeit betonte. Sie standen sich so nahe, daß Clemenceau den Engländer Woodrow George als einen Esel zu bezeichnen wagte und dieser den Franzosen als einen Bantusten. Später sollte es sich herausstellen – es war Kennzeichen für die Feinde Deutschlands –, daß sowohl der Zuwendungs-Milson wie auch der französische Unterhändler Delcanel und andere sich vor der Gebirgsverweichung handen. Das waren die Repräsentanten einer „neuen“ Welt, von denen jeder einen Mandel, einen Salton, einen Baruch und Strauß an der Seite hatte, gegen die Menschheit von Hob trifft. Und der Weltherheitsglorierende Vertreter Alfonso. An ihnen alles verlorpern sich die Münd-Verantwortungs-Gesetze der alten pluto-kapitalistischen Welt gegenüber einem Land, das friedlich und vollständig seines Weges gegangen war und das jetzt, und zwar alle Deutschen, wie Clemenceau im Auftrag des ganzen heutigen Weltstuhls der Feinde lagte, zählen, bluten und verehren sollte. Versailles wurde ein reines Werkzeug der deutschen Unterdrückung. Die Juden triumphierten und siegten Wilson, Clemenceau und Woodrow George als Engel. Sie lebten weiter gegen Deutschland, das damals wahrdaltafisch „Nazideutschland“ war und in sich das jüdische Eremple de Verklärung bis zum scharfen Ende durchmerzerzieren.

Ihre „bessere Weltordnung“ wurde kein Segen für die Menschheit. Selbst die sogenannten „Sieger“-Staaten litt unter dem Willkür des Wohnlinns, wie man den Verfallen bezeichneten könnte. Er brachte die gesamte Menschheit die Völker durcheinander, schwach nicht nur in Deutschland, sondern überall in der Welt Chaos, Krieg und Not. Die Männer von Versailles waren so blindwütig, daß sie selbst die eigene Völker zu einem namenlosen Heloten- und Sklaventum absinken ließen. Wenn man sich an das alles erinnert, dann ist man geneigt gegen all die Sirenenstimmen, die jetzt wieder zu uns überkommen.

## „Vor dem größten Abenteuer der englischen Geschichte“

### Kriegskrieg – ein Schuß nach hinten

Die „Thurgauer Zeitung“ beschäftigt sich in einem Leitartikel mit der Stimmung in Amerika. Das Blatt schreibt wörtlich:

In den Vereinigten Staaten wächst die Spannung wegen der immer näher rückenden Entscheidungen in Europa daran, daß „Newport Times“ kürzlich ihre Leder ermordete, nicht mit dem Datum des Invasionbeginns zu spekulieren. Man möge sich damit beruhigen, daß auf der Konferenz von Teheran zwischen Stalin, Roosevelt und Churchill ein genauer Plan des gemeinsamen Vorgehens gegen den Feind festgelegt worden sei.

Wolle sich auf diese Weise die Ungebühr der amerikanischen Bevölkerung auch etwas dämpfen, so führt das Blatt fort, so soll es doch sowohl Staatssekretär Hull wie Kriegsminister Stimson schwer, der Enttäuschung, die wegen der kriegerischen Ereignisse in Italien in den Vereinigten Staaten offen zutage tritt, entgegenzutreten.

Gordell Hull wurde in den Bresluer Konferenzen schärfer darüber interpelliert, wieviel es möglich sei, daß Berichte aus Neapel meldeten, die Bevölkerung befasse sich, es sei die unter deutscher Besetzung besser gegangen als unter den Alliierten. Hull antwortete etwas verärgert, daß sich die Alliierten vorex mehre um die kriegerischen Aufgaben als um den Komfort der Zivilbevölkerung kümmern müchten.

Weniger nerdig als Hull gab Kriegsminister Stimson zu, die Tatsache, sei nicht zu leugnen, daß die Deutschen das anglo-amerikanische Unternehmen in Italien zum Stillstand gebracht hätten. Aber man werde auf den Misserfolgen die nötigen Lehren ziehen und sich vor allem keine Illusionen mehr machen, daß der Gegner rasch zu besiegen sei.

Brown spricht Englands Angst vor der Invasion aus

Seit den Tagen von Teheran sind die Briten und Amerikaner schon verschiedentlich von den Sowjets ermahnt worden, daß sie den dort ausgemachten Termin für die zweite Front nicht vergessen möchten. Aber trotz des Drängens Stalins und der Bolschewisten zögern die Kriegsverbrecher Churchill und Roosevelt öffentlich immer wieder den ungewissen Schritt zur Invasion hinaus, weil sie genau wissen, welches gefährliche Risiko sie mit dieser von Moskau geforderten Landungsoperation auf dem Kontinent einzugehen müssen. Denn es fällt dem ausgemachten Betrachter all der englischen Stimmen, die im Rahmen des britischen Invasionstrummls aufzutauchen, auf, daß neben dem Geiz der den Bolschewisten hörigen Überplutziaten und der bolschewistisch freundlichen tsardischen Kreise in England immer wieder aus den englischen Presse oder aus Reden britischer Minister zu entnehmen ist, daß letzten Endes die Churchill-Regierung selbst sich vor dem Wagnis der Invasion fürchtet.

Das zeigt u. a. eine Rede des britischen Arbeitsministers

Churchill und mit ihm auch das englische Volk müssen den bitteren Krieg, den der britische Ministerpräsident den Engländern eingetauft hat, bis zur Reise tragen, und das Stundenlang läuft jetzt Minute für Minute ab“ für England, wie es ebenfalls der britische Arbeitsminister erklärt hat. Obwohl Churchill und Roosevelt es fühlen, daß die geplante Invasion Helikoptern von Piloten unter den englischen, kanadischen, amerikanischen und australischen Truppen sowie unter den Scharen der Hilfsförderer fordern muß, ohne daß das Gelingen irgendwie gewährleistet wäre, muß Churchill die Armeen in ihr Verhältnis führen und damit auch die Existenz des britischen Weltreiches selbst auf Spiel legen.

Englischer Sachverständiger warnt vor Überstähung des anglo-amerikanischen Luftgeschwaders

Der Einsatz der anglo-amerikanischen Flugzeugeschwader habe seine Grenzen, stellt der Luftfahrtkorrespondent der „New York Tribune“, Walter, in einem Sonderbericht fest, der offenbar unter dem Eindruck der amerikanischen Luftniederlage bei dem letzten Angriff auf Berlin geschrieben wurde.

Walter sieht darin eine große Gefahr, daß man im alliierten Lager den militärischen Wert der alliierten Luftwaffe übertriebe. Er meint, man erwarte viel zu viel von ihr. Da gebe es Zeiten, die von der anglo-amerikanischen Luftwaffe so sprechen, als sei sie etwas wie ein wunderbares Zaubermittel, das man in Stunden militärischer Gefahr nur anzuwenden brauche, um den Kampf zu gewinnen Englands und der USA zu entscheiden. Anders lägen in der Luftwaffe ein Mittel, mit dem man Krieg unabhängig von anderen Wehrmachtteilen gewinnen könne, und einen Schlüssel, der ohne weiteres die Tore nach Europa und den Weg nach Berlin öffne.

Hier lägen die Gefahren, saß Walter. Wie stark auch immer die anglo-amerikanische Luftwaffe sei, so besiege sie aber niemals wunderbare Kräfte. Außerdem dürfe nicht übersehen werden, daß eine Armee noch immer ohne Schutz aus der Luft kämpfen könne. Das müsse man sich vor allem vor Beginn des Invasionsterminus vor Augen halten. Andernfalls würden die, die zu großen Hoffnungen auf die anglo-amerikanische Luftwaffe setzten, später die ersten Enttäuschungen erleben, wenn ihre Erwartungen nicht in Erfüllung gingen. Walter weiß auf das Beispiel Cassino hin, wo man erlebt habe, daß sich die englisch-amerikanischen Bombengeschwader nicht mit Erfolg für Artillerie eingesetzt ließen.

### Dreitägiger vergeblicher Ansturm am Sereth

Am 4. Mai, dem zweiten Tag der Schlacht am mittleren rumänischen Sereth konzentrierten die Bolschewisten ihre Stoßverbände auf noch schwaches Raum. Es zeigte sich jedoch bald, daß die Angriffe, obwohl die Sturmwellen dicht aufeinander folgten, auf Grund der ungewöhnlich hohen Feindseligkeiten zwischen den beiden Fronten schwerwiegend gescheitert waren.



Kampfraum Jassy.

Weltkriegs-Glied

in Wucht verloren hatten. Die nur von einigen Panzergruppen begleitete, dagegen von schwerem Artilleriefeuer unterkühlte Infanterie suchte vor allem einige wichtige Höhen zu nehmen, um ausführliche Ausgangsstellungen für spätere Panzerangriffe zu gewinnen. Panzergradiere, Biatzire und Grenadiere bildeten aber dem Ansturm der russischen Panzerlos in Bataillons- bis Divisionstärke angreifenden Bolschewisten stand. Im Zusammenwirken mit der Luftwaffe und beweglichen Einheiten schlugen sie sämtliche Angriffe ab. Am Abend des 4. Mai befanden sich die bisherigen Kampflinien von einigen abgesetzten örtlichen Einheiten abweichen, seit in der Hand der Feind außer unüberbaubaren Verlusten bereits 273 vernichtet und 60 schwerbeschädigte Panzer gefestet hat, so bisher ergebnislos gebildete.

Von Sewastopol wo die Bolschewisten nur einige vergebliche Vorstöße in Kompaniestärke führten, lag das Schwerpunkt der Kämpfe bei der Luftwaffe, die dem Feind hohe Verluste an Flugzeugen und Waffen anfuhr.

Am unteren Danubestrom sowie zwischen obere Donau und Karpaten scheiterten mehrere batalionsstarke Angriffe des Feindes. Am Raum von Kolomea konnten ungarische Gebirgsjäger ihre Stellungen vorwirken und im Abschnitt Horin II bauten die deutschen Truppen in den letzten Tagen gewonnenen Lücken weiter aus. Die bisherigen Ergebnisse unserer im Raum östlich von Sankt Petersburg angreifenden Verbände gewinnen dadurch ihre besondere Bedeutung, da sie von Einheiten erzielt wurden, die unmittelbar vorwärts an den schweren Durchbruch kammen bei Kamenez-Podolsk beteiligt waren.

Die besonders schweren Verluste der Bolschewisten bei ihren nach eintägiger Pause wieder aufgenommenen Angriffen südwestlich Novi Sad ergaben sich aus vorausschauenden Maßnahmen unserer Führung. Bei dem vor einigen Tagen gemeldeten eigenen Angriff im Turia-Abschnitt war zur Sicherung des gewonnenen Geländes auf dem Ostufer des Flusses ein Brückenkopf gebildet worden. Da heftige Gegenangriffe zu erwarten waren, räumten unsere Truppen bei Nacht und unbemerkt vom Feind die vorgeschobene Stellung. Als der Feind dann am frühen Morgen nach einstündiger Feuerbereitung aus 25 Batterien mit etwa vier von Schlachtkriegern unterstellten Regimenten den Brückenkopf konzentrisch angriff, rückte er ins Leere. Unsere Infanterie und

schweren Waffen nahmen jedoch aus günstig gewandten Stellungen die von der unerwarteten Lage überraschten Bolschewisten ins Kreuzfeuer und schossen sie zusammen.

Am mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront dauerter die Kampfesruhe noch an. Das milde Wetter drängt allmählich nach Norden vor, so dass sich auch an den finnischen Fronten bereits die ersten Anzeichen der Schneeschmelze bemerkbar machen.

### Ostarbeiter gegen bolschewistische Untaten

Angesichts der ungeheuren Verbrechen, die von den Sowjets in allen Gebieten verübt werden, die unter ihre Gewalt gelangt, hat sich der in Deutschland lebende Ostarbeiter eine große Empörung bemächtigt. Die Ostarbeiter eines großen Berliner Schuhwerkes brachten in einer Resolution zum Ausdruck, dass Stalin alle Angehörigen der Völker des Ostens als Tote betrachte, die einmal außerhalb seines Machtbereichs gelebt hätten, ganz gleichmäßig wie ihre persönliche Einstellung zum Bolschewismus sein möchte. Es gebe infolgedessen für alle diese Arbeiter aus den Reihen der Ostarbeiter kein Rückzug.

Alle Ostarbeiter seien in dem Gedanken verbunden, ihre Leistung noch zu steigern, um den kämpfenden Soldaten an der Front, unter denen sich auch zahlreiche Kreisangehörige aus den Reihen der Ostarbeiter befinden, die Waffen zu liefern. Sie wollten auf diese Weise dazu beitragen, dass die Verbrechen der Sowjets ihre Söhne finden. Entschließungen der Ostarbeiter mündeten in ein kraftvolles Bekenntnis zum gemeinsamen Kampf gegen den lädierten Bolschewismus aus.

### Neue Ostabzeichen in den Landesfarben

Die im Reich eingesetzten Arbeiter aus dem Osten werden demnächst neue Ostabzeichen in den Landesfarben tragen. Es sind Volkstumsabzeichen, durch die sie als Russen, Ukrainer und Weißrussen charakterisiert werden. Ein Sonnenblumenkranz auf rotem Grund, in der Mitte das blaue Andreaskreuz, ist für den russischen, der Dreizack auf blau-gelbem Grund für den ukrainischen Arbeiter vorzusehen. Der Weißrussene wird seine Landesfarben — Rot und Weiss — tragen. Diese Neuerung stellt eine äußere Anerkennung der im Kampf gegen den Bolschewismus geleisteten Arbeit dar. Die im Reich eingesetzten Arbeiter aus dem Osten tragen damit die gleichen Farben wie die Legionäre, die heute mit der Waffe in der Hand an der Seite Deutschlands gegen den Bolschewismus im Felde stehen.

### Rennzeichen „Ost“ nicht voreilig ablegen

Bon zugängiger Seite wird mitgeteilt, dass die neuen Volkstumsabzeichen für die in Deutschland tätigen Arbeiter aus dem Osten durch eine Volkseverordnung eingeführt werden, die in nächster Zeit zu erwarten ist. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass bis zum Erreichen dieser Volkseverordnung das bisher gebräuchliche Rennzeichen „Ost“ weiterhin getragen werden muss und in seinem Fall stets nötig und voreilig abgenommen werden darf.

### Heldenlob des Oberbefehlshabers der japanischen Flotte

In vorderster Front in Ausübung seiner soldatischen Pflichten hat Admiral *Koga*, Oberbefehlshaber des vereinigten japanischen Flotten, den Tod gefunden. Zu seinem Nachfolger wurde Admiral *Sōemu Toyoda* ernannt. Die japanische Marine und mit ihr das gesamte Volk betrauen den Verlust seines obersten Flottenchefs, der nur ein Jahr nach Großadmiral *Mamamoto* dem Tonne und dem Lande auf diesem verantwortungsvollen Posten dienen konnte.

### Raub aus deutscher Kunstsäche geplant

Wie *Daily Sketch* meldet, werden von den Vertretern der Feindsmächte Blöcke erobert. Deutschlands Kunstsäche nach dem Kriege den Anglo-Amerikanern und den Sowjetwissen auszuliefern. Dieser Plan entspricht ganz dem Geist der feindlichen Kriegsführung die in Italien und Südostasien bewölkt ihr wahres Gesicht gezeigt hat. Kaum waren die ersten anglo-amerikanischen Truppen an Land gegangen, so folgten ihnen die Raubkommissionen auf dem Fuße, die einen regelrechten Kunstraub organisierten. Den anglo-amerikanischen Generälen stehen genügend jüdische Kunstrauber zur Verfügung, die alles entwenden, was nicht gold und magisch ist. Sie haben auch aendaud Abnehmer in den USA. und in England für ihr geraubtes Kunstgut.

### Zwei neue Opfer des Secret Service

Neuter verbreitet zwei kurze laconische Meldungen aus Philadelphia, wo gegenwärtig das sogenannte Internationale Arbeitsamt einen Kongress abhält. Nach der ersten Meldung ist der ägyptische Delegierte Dr. *Amazi* an Herzschlag gestorben. Nach der zweiten starb am gleichen Tage auch der chilenische Abgesandte *Brodmann* — ebenfalls an Herzschlag. Ein seitlanges Rumortentreffen! Gerade die ägyptische und die chilenische Delegation waren es, die aus den Erfahrungen ihrer Länder heraus dem Churchill-Rooseveltischen Plenum von Philadelphia mit großer Skepsis gegenüberstanden, wodurch den offiziellen Drabtziehern recht unangenehme Schwierigkeiten entstanden.

### Der letzte Weg des Metropoliten Sergius

Am Donnerstag wurde in St. Petersburg eine bolchevistische Terrorgruppe unweit Kaukasus ermordete Metropoliten Sergius von Litauen und Wilna. Exarch von Lettland und Estland, nach feierlichem Toten in Riga zur letzten Ruhe bestattet. Im Vertretung des abwesenden Reichskommissariats für das Ostland sprach Landesverwaltungspräsident *Pue*meister, der daraus hinsichtlich richtig und wirkungsvoll die Anklagen des ermordeten Metropoliten gegen den Bolschewismus waren. Das zeigte sich an der Antwort des Volksausschusses an seiner Ermordung. Sein Märtyrertod wird bei allen unvergessen bleiben, die im Kampf gegen den gemeinsamen Feind den Bolschewismus lieben.

**Erzbischof von Canterbury sammelt Geld für die Sowjets**  
Der Erzbischof von Canterbury teilte am Mittwoch einer Eigenmeldung von „*Advertiser*“ aus Moskau auf, dass er ein neues Komitee gebildet habe, das Geld für die Sowjetunion einzammlen soll. Gleichzeitig überreichte der Erzbischof dem sowjetischen Botschafter einen Schek über 110.000 Pfund.

### Juden-Kunst 10 Cent das Kilo

Die von der USA-Regierung in den Jahren 1935 bis 1942 für die Summe von 5 Millionen Dollar aufgekauften „Kunstwerke“ an Bildern, Zeichnungen und Skulpturen werden gegenwärtig zu 10 Cent das Kilo in dem sog. unten New Yorker Künstlerviertel Greenwich-Village öffentlich verkauft, meldet *NYC* aus New York. Bei diesen Kunstwerken handele es sich um die auch in Deutschland in der Sozialzeitung *Die Welt* bekannten Auswüchse von Expressionismus, Kubismus und der anderen Formen, die in den Jahren nach der Machtergreifung im Reich in den Ausstellungen für entartete Kunst gezeigt wurden. Anscheinend seien die „inobistischen“ amerikanischen „Kunstliebhaber“ völlig eingeredet.

# Achtmal Sowjetstellungen überrunnen

### Tarnopol-Kämpfer bei Dr. Goebbels

Reichsminister Dr. Goebbels empfing eine Abordnung der Kampfgruppe, die in Tarnopol 25 Tage lang einer vielseitigen sowjetischen Liebemachi standhielt und sich dann beschäftigten mit den deutschen Linien durchdringung. Dr. Goebbels unterhielt sich mit jedem einzelnen der Tarnopol-Kämpfer und ließ sich von dem heroischen Kampf berichten, den diese kleine Schar entschlossener Männer unter Führung des gefallenen Generalmajors v. Reindorf, rings vom Feinde umgeben, bis zur letzten Partie führte.

Die Soldaten, von deren Bewährung ihre hohen Tapferkeitsauszeichnungen Beweis ablegten, berichteten von der vorbildlichen Haltung der Truppe, die selbst in aussichtslos erscheinender Lage nicht ihren Mut und ihre Kampfeswillen verloren. Die Männer von Tarnopol haben so ein leuchtendes Beispiel gegeben, was Mut, Ausdauer und Härtigkeit selbst härtester feindlicher Übermacht gegenüber vermögen. In diesem Sinne sprach Dr. Goebbels den tapferen Soldaten Dank und Anerkennung aus.

**Taschendiebe bringen der kleinen Gruppe**  
In Tarnopol sich beschäftigten zu den deutschen Linien durchdringung und damit eine ihr im Rahmen der deutschen Hauptkampfesbereitschaft gelöste ist, ist in der Weltgeschichte des gigantischen Krieges im Osten mit ehrernen Betteln vergleichbar. Der Unteroffizier Schäfer einer von vier tapferen Gruppen, die am Mittwoch bereits von Reichsminister Dr. Goebbels empfangen worden war, gab vor Vertretern der deutschen Presse in Tarnopol einen Bericht über das Geschehen in Tarnopol und lieferte damit einen eindrücklichen Beweis, dass sich der deutsche Soldat, insbesondere der Infanterist, obwohl er auf die schweren Waffen verzichtet, den sowjetischen Waffen turmhoch überlegen fühlt und ihnen auch tatsächlich überlegen ist.

Am 7. März, so berichtet er, kamen sie in Tarnopol an. Ihre erste Aufgabe war es, das Gelände zu erkunden. Am 8. März kamen die deutschen Soldaten in die erste Führungsposition mit dem Feinde. Die Sowjets drangen in die Stadt ein, der schnell waren sie wieder hinausgeworfen, und als die Stadt feindlich war, bauten unsere Truppen ihre Hauptkampflinie 500 Meter vor der Stadt auf. Die Sowjets zogen immer wieder neue Kräfte nach. So sah sich die kleine tapfere Verteidigergruppe bald vom Feinde eingeschlossen. Am 23. März

vor jeglicher Verteidigung der Außenwelt unterbrochen. Aber diese Erkenntnis schreckte unsere Soldaten nicht. Mutig haben sie den Dingen ins Auge, die ihnen bevorstanden. Verteidigung war genügend vorhanden. Von Tag zu Tag wurde der Sowjetdruck stärker. Die Hauptkampflinie muhte an den Bahnhofsumma zurückverlegt werden. Aber auch hier war nicht weniger Widerstand zu leisten. Die Sowjets hatten die ganze Stadt besetzt. Es entpann sich ein schwerer und erbitterter Häuser- und Straßenkampf Mann gegen Mann. Es gelang es, dass die Sowjets das Quartier eines Hauses hielten, während die Deutschen noch oben im Hause standen. Langsam zog sich die tapfere Verteidigungstruppe zurück. Am 15. April schließlich kam der Befehl zur Raumung von Tarnopol, und in der Nacht vom 15. zum 16. April zogen sich die deutschen Verteidiger aus der Stadt heraus. Die Sowjets schossen mit allen Waffen, die ihnen zur Verfügung standen, auf die deutschen Soldaten, die den Rückzug aus der Umflammlung suchten. Morgens um 4 Uhr rückten die Tarnopol-Kämpfer die erste Sowjetlinie hinter sich, die sie mit Durra durchbrochen hatten.

Geduld versuchte die Schar entschlossener Männer, sich nach Südwesten durchzuschlagen. Aber die Sowjets rückten von Rückwärts nach, so dass ein Ausbruchversuch nach Südwesten nicht mehr möglich war. Trotzdem gaben die deutschen Soldaten ihre Hoffnung nicht auf. Es gelang ihnen wieder, eine sowjetische Stellung zu durchbrechen und das nächste Dorf zu erreichen. Und dann ging es weiter gegen den nächsten sowjetischen Einschließungsquartier. Die Sowjets verwundeten, die keine Waffen tragen konnten, betätigten sich als Munitionsräuber, und in vorbildlicher Kameradschaft stürmte die tapfere Schar gegen den Feind an, der von den umliegenden Höhen aus mit schweren Maschinengewehren, Panzer und Granatwerfern den Vorstoß der Tarnopolverteidiger zu verhindern suchte.

Von Muide zu Muide schlug sich die tapfere Schar durch und immer wieder mussten die Sowjets ihnen weichen. Endlich im ganzen wurden die sowjetischen Stellungen übertanzt, bis es ihnen gelang, die deutsche Panzerstreife, die etwa 10 bis 12 Kilometer von Tarnopol entfernt hielten, zu erreichen. Welche Gefühle die tapfere Kämpfergruppe bei der Begegnung mit ihren Freunden und Kameraden bewegte, das kann der Unteroffizier Schäfer nicht mit Wörtern berichten, aber das können wir nachfühlen, die wie ganz besonders den Heldensieg jener Soldaten verfolgt haben, die im Vertrauen auf ihre Überlegenheit und in eiserner deutscher Disziplin ihre Aufgabe bis zum letzten erfüllt haben.

### Die Wehrmachtsberichte

**DNB** Aus dem Führerhauptquartier, 5. Mai 1944. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei Sewastopol griffen deutsche Schlachtkräfte feindliche Artilleriestellungen an und vernichteten 26 Werfer. In Stadtkämpfen wurden durch Jäger 14, durch Schlachtkräfte 15 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Dabei zeichnete sich Leutnant *Kammer* erneut besonders aus.

Östlich des rumänischen *Serejhs* griffen die Bolschewisten den ganzen Tag über auf schmale Front in dichten Feuerkettenselbstlosen Wellen an. Sie wurden im Zusammenwirken mit deutschen und rumänischen Schlachtkräfteverbänden in harten Kämpfen abgeschlagen und verloren dabei zahlreiche Panzer.

In der vergangenen Nacht griffen starke deutsche Kampfgruppen mehrere Hochschubbahnhöfe der Sowjets in der Nordukraine an.

Südwestlich *Kowel* brachen heftige, von Schlachtkräften unterstützte östliche Angriffe der Sowjets im Zusammenschluss mit Feuer unserer Waffen zusammen. Der Feind erlitt hier besonders hohe dünne Verluste.

In Italien fanden außer reger beiderseitiger Späh- und Stoschkampftätigkeit keine größere Kampfhandlung statt.

In der vergangenen Nacht warf ein schwächerer feindlicher Bomberverband Spreng- und Brandbomben auf das Stadtgebiet von Budapest. Vier der angriffenden Flugzeuge wurden abgeschossen.

Bei Einsätzen nordamerikanischer Verbände in die beiden Westgebiete und nach Nordwesteuropa wurden am gestrigen Tage elf Flugzeuge zum Absturz gebracht. Einzelne britische Flugzeuge waren in der vergangenen Nacht Bomben im Raum von Köln und Mannheim.

**DNB** Aus dem Führerhauptquartier, 4. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei Sewastopol und am unteren Donest wurden östliche Angriffe der Bolschewisten abgewichen.

Östlich des *Serejhs* setzte der Feind seine Angriffe mit starken Kräften fort. Alle Versuche der Bolschewisten, unsere Stellungen zu durchbrechen, wurden auch hier in erbitterten Kämpfen und durch entschlossene Gegenangriffe vereitelt. 64 feindliche Panzer wurden hierbei vernichtet.

Deutsche und rumänische Kampf- und Schlachtkräfteverbände sägten den angriffenden Sowjets schwere Verluste zu. In wiederholten Einsätzen vernichteten sie 31 weitere feindliche Panzer, zahlreiche Geschütze und eine große Anzahl von Nachschubfahrzeugen. Starke Kampfsliegergeschwader belästigten in der letzten Nacht feindliche Verkehrs- und Truppengüte im Raum nordwestlich Jassu.

Das unter Führung von Oberstleutnant *Nordmann* stehende Jagdgeschwader „Mölders“ meldet seinen 800. Flugtag.

Im Landkreis von Retiuns wurde ein nach starker Artillerie- und Granatwerterverarbeitung geführter feindlicher Angriff abgewiesen.

Unterseeboote griffen im Nordmeer einen nach England gehenden Verstärkungs- und Truppentransport an. Sie versenkten acht Zerstörer und Geleitfahrzeuge und torpedierten fünf Schiffe mit 30.000 BRT. Zwei von diesen Schiffen sanken los. Das Sinken der übrigen Schiffen ist mit Sicherheit anzunehmen. In diesen mehrfältigen Operationen haben sich die Unterseeboote unter Führung des Oberstleutnants zur See lange und herzig besonders ausgezeichnet.

Bei der Abwehr britischer Bombenangriffe auf Wilhelmshaven wurden in der letzten Nacht 51 viermotorige feindliche Flugzeuge abgeschossen. Hauptmann *Beckmann*, Staffelkapitän in einem Nachtjagdgeschwader, vernichtete allein sechs viermotorige Bomber.

Einzelne britische Stadfliegerzeuge waren in der letzten Nacht Bomben im Raum von Mannheim.

### March nach Berlin

Der erste einmütige Beschluss der Empire-Konferenz

Wenn die Empire-Konferenz in London vorliebshalb auch hinter verschlossenen Türen stattfindet, weil Churchill es für richtig erachtet, nicht allzuviel von dem Ringen des britischen Mutterlandes um seine nach Selbständigkeit drängenden Dominien an die Öffentlichkeit gelangen zu lassen, so kann der politische Korrespondent, der „Daily Mail“ dort einen Beschluss der Konferenz melden, der Churchill's eigener Schlagfertigkeit lasten müsste. Da haben sich die Führer der Dominien nach dem „Daily-Mail“-Bericht auf die Parole geeinigt, dass alliierte Truppen nach Berlin marschiert und die Hauptstadt besetzen sollen.

Wir erinnern uns, derartige Parolen schon öfter gehört zu haben. Schon 1870 zogen die Franzosen mit dem Kampfzug: „Berlin gegen Deutschland“. Aber es wurde nichts auf dem Triumphmarsch. Dann wollten die Briten zu Beginn dieses Krieges auch als Sieger in Berlin einzumarschieren. Und nun sollen „alliierte Truppen“ in Berlin einzuziehen. Wann das geschehen soll, verrät der Korrespondent des „Daily Mail“ nicht. Die anglo-amerikanischen Verbundtruppen wollen sich Weihnachten bekanntlich in Rom feiern. Sie sind seitdem kaum 100 Meter auf diesem Wege vorgedrungen, wenn sie nicht gar 100 Meter zurückgeschlagen worden sind. Der Weg nach Berlin ist noch viel weiter, und auf ihm haben die deutschen Soldaten manche Hindernisse erichtet, die weber die Anglo-Amerikaner noch ihre bolschewistischen Helferhölzer werden nehmen können.

Vor einigen Tagen ist unter dem Vorsitz Churchills in London eine Dominienkonferenz zusammengetreten. Das Parlament deutet „Churchill hat Sorgen“ u. a. so zu, dass Churchill dem wachsenden Appetit Moskaus und Washingtons nach gewissen Einflusszonen und nach gewissen britischen Besitzungen gegenübersteht. Amerika sollte England die Seebereitschaft entziehen und die Zuständigkeit in der Welt nach dem gemeinsamen Sieg bestehen. Der Bolschewismus aber wollte die Hegemonie in Europa, er drängte nach dem Nahen Orient und nach Indien, und er wollte sich ferner in gesäßlicher Weise in das schlimmste Sorge aber ist das Auseinanderstreben der Dominien, der Verfall des höchstmöglichen Empire läuft sich mit unbedarf, aber inhaltlich findet man in der englischen Presse ähnliche Betrachtungen. So schrieb dieser Tage die Londoner „Sunday Times“, es sei von Anfang an bedauerlich gewesen, dass England den USA Stützpunkte auf 99 Jahre verpachtet habe. Das könnte sich für die Zukunft als katastrophal erweisen, wenn nämlich England in einem künftigen Krieg auf diese Stützpunkte nicht zurückgreifen könnte. In England ist das Volk begeistert geworden gegenüber den nordamerikanischen Nachkriegsbewegungen, die es aus Kosten des englischen Weltreiches durchzuführen gedenkt. Der südafrikanische Ministerpräsident Smuts hatte bereits im November vorhergesagt, dass England als armes Land aus dem Kriege hervorgehen werde. Jetzt hat diese Entwicklung einen Stand erreicht, dass Churchill für notwendig hielt, die Premier und Kabinetts zu gewiss und noch in der Lage sind, den Bestand ihrer amtierenden Verantwortung abschließen, in der nichts darüber enthalten ist, was trotz aller Kriegsversuche nicht gezeigt werden kann, nämlich, dass sich die Risse im Gebäude zerstört haben.

Auf der britischen Dominienkonferenz wurden nach einer Erkundemeldung Abnahmen über den Friedensfall der Alliierten des britischen Reiches bekanntgegeben. Danach bis Kanada 750.000, Australien 870.000, Neuseeland 189.000, Südafrika 269.000 und Indien über zwei Millionen Mann als Truppen für Großbritannien gestellt. Insgesamt dürfen also über vier Millionen Mann fremdländischer Truppen ihre Haut für England zu Mitleid tragen.

## Ortlches und Sächsisches

Sonnabend, den 6. Mai 1944  
Verbindung, heute 21.33 bis morgen 5.00

**Altenberg.** Auszeichnung. Der in einem Artillerie-Regiment im Osten dienende Gefreite Werner Pegold, Sohn des Arbeiters Walter Pegold, erhielt für besondere Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Die Heimat gratuliert!

— Hohes Alter. Heute Sonnabend feiert ein in der ganzen Umgebung wohlbekannter Volksgenosse den 80. Geburtstag. Es ist dies der Rentner und ehemalige Gelsingbergwirt Richard Kramer. Dem betagten Geburtstagskindin ist das hohe Alter nicht anzumerken, denn er befindet noch täglich das Handgepäck des reisenden Publikums mit Fleiß und Gewissenhaftigkeit. Heute werden sich gewiss viele treuen Freunde erinnern und dazu beitragen, den 80. Geburtstag zu einem unvergesslichen Freudentag auszubauen. In die Reihe der Gratulanten tritt auch die Heimatzeitung mit den besten Wünschen.

— Standesamts-Nachrichten vom 1. bis 30. April 1944. Gebüten: Gerichtsassessor Robert Bastini und Frau Vera Anna Emilie geb. Krieger, Altenberg, Schellerdauer Weg 4, ein Sohn Paul Matthias (2. Kind); Bergschmid Max Herbert Helene und Frau Elsa Margarete geb. Udeleman, Altenberg, Bärensteiner Str. 14, eine Tochter Monika Ilse (4. Kind); Dipl.-Bergingendieur Alois Musti und Frau Erika Benedikta geb. Ritsch, Altenberg, Anton-Unger-Str. 17, ein Sohn Ruppert Alois (5. Kind); Apotheker Karl Hubert Franz Nachtrup und Frau Erdmute Anna geb. Effen, Altenberg, Adolf-Hitler-Str. 12, eine Tochter Mechthild (4. Kind). Eheschließungen: Lokomotivlohtitzer Stephan Anton Karl Knieke, Bobeck, Bartholomäus-Str. 4, mit Bahndienstleiterin Lisette Johanna Pöschel, Altenberg, Dippoldiswalder Str. 6; Freifrau Ulla Ernst Joachim Egon Thiemar, Altenberg, Teplicher Str. 18, z. St. Wehrmacht, mit NS-Schwestern Susanna Margot Schüttig, Waldrode (Warteland); Schlosshofsiedlung Müller Arno Pegold, Gelingen, Waldweg 23, mit Wirtschaftsgebäuden Marga Ilse Melchner, Altenberg, Marien-Str. 7; Unterstaat d. Adj. Dr. med. Karl Julius Herbert Röltich, Leipzig Nord 22, Halleische Str. 44, z. St. Wehrmacht, mit Gertrud Lange geb. Pleßing, Dresden-U. 27, Coschützer Str. 7; Maurer Obergefl. Heinrich Otto Pegold, Schellerhaus Nr. 18, z. St. Wehrmacht, mit Metallarbeiterin Dora Anna Neumann, Altenberg, Anton-Unger-Str. 2. Sterbefälle: Gastwirt Oberschreiter Helmuth Koch, Altenberg, Dresdner Str. 7, gefallen am 11. 5. 43 im Osten (35 Jahre alt); Kaufmannssohn Leiter Feldweber Kurt Alfred Saalmüller, Altenberg, Berghof "Kappennest", gefallen am 3. 8. 43 im Osten (30 Jahre); Hilda Clara Wolf geb. Liedtke, Altenberg, Paradies (66 Jahre); Mechaniker Gefreiter Gerhard Paul Klemm, Hirschsprung Nr. 12b, verstorben in einem Kriegs Lazarett im Osten (36 Jahre); Rentenempfänger Ernst Richard Knauth, Altenberg, Adolf-Hitler-Str. 8 (82 Jahre).

— Aufgeboten: Stellmacher Richard Paul Knauth, Altenberg, Borsigplatz 4, mit Wirtschaftschein Louise Anna Gallwitz geb. Schädel, Altenberg, Borsigplatz 4.

**Gelsing-Jännwald.** Der Kreisleiter spricht. In öffentlichen Kundgebungen der NSDAP-Dettagruppen Gelsing und Jännwald wird unter neuer Kreisleiter Pg. Porche zu uns sprechen, und zwar heute Sonnabend 20 Uhr im Gasthof Löwenhain und Montag 20.15 Uhr im Foyer im Jännwald. Alle Volksgenossen sind dazu eingeladen.

**Gelsing.** Die Kreis-Feuerwehr Gelsing hält im "Rathaus" ihren Jahreshauptappell ab, den Wehrführer Albin Kadner eröffnete. Die Klänge des Liedes vom guten Kameraden umrahmen wohlauf die Ehrengabe der auf dem Felde der Ehre gefallenen Mitglieder und das Gedenken an einen verstorbenen Kameraden. Im Anschluß daran nahm Bürgermeister Beckstedt das Wort zu einer ehrenden Ansprache, in der er den Kameraden Kadner, Herm. Hauswald und Oskar Zimmermann für 25jährige treue Dienste Dank und Anerkennung übermittelte. Über die erfolgreiche Tätigkeit der Wehr gab der Jahresbericht des Wehrführers Auskunft, und unter Hinweis auf den Ernst der Zeit ermahnte er jeden einzelnen Wehrmann zu resitolem Einsatz für Volk und Vaterland. Aus dem Rosenbericht war die gefundene Finanzlage der Wehr zu erkennen. Der Appell diente weiter der Erledigung interner Angelegenheiten und endete mit der Führerehrung. Ein kameradschaftliches Beifallensummen schloß sich an.

**Glashütte.** E.K. 1 für Rudolf Meini. Mit dem Eiserne Kreuz 1. Klasse wurde der Feldwebel Rudolf Meini, Lange Straße, für beweisene Tapferkeit bei den schweren Abwehrkämpfen im Südbahnhof der Ostfront ausgezeichnet. Die Heimat gratuliert dem tapferen Krieger zu seiner Ehrengabe und wünscht ihm gesunde Heimkehr.

— Heute Abschluskundgebung des Kriegsberufswettbewerbs. Der Kriegsberufswettbewerb hat auch im Kreis Dippoldiswalde eine sehr gute Beteiligung der Jugendlichen gezeigt, und wie berichteten wiederholter darüber. Aus den Teilnehmern gingen in unserem Kreise drei Gauleiter hervor, und zwar Manfred Reichel, Dienstleiterleiter, Theo Böhme, Kinderärztin und Gerhard Großmann, Reichsnährstand. Außer eben diesen drei festgestellten Kreisbesten sind im Kreise aus dem Wettbewerb noch 40 überdurchschnittliche Leistungen hervorgegangen. Heute Sonnabend werden nun zwei Abschlussergebnisse mit der Siegerehrung stattfinden, und zwar in Glashütte 14 Uhr im Hotel "Stadt Dresden" und in Dippoldiswalde 16 Uhr in der Turnhalle der Hans-Schemm-Schule. Ritterkreuzträger Hauptmann Bopp, z. St. Dippoldiswalde, wird hierbei zu den schaffenden Jugend sprechen. Alle Jugendlichen, Eltern, Betriebsleiter und deren Mitarbeiter sind zu diesen Veranstaltungen herzlich eingeladen.

Neben dem Deutschen Volksbildungswerk ist es in diesem Jahr auch die Haltung zu zeigen, die sich die kulturelle Betreuung ihrer Angehörigen und darüber hinaus aller Bildungsabschließen zur Ausgabe gemacht hat, und zwar bei uns zunächst auf dem Gebiete der Musikpädagogik. Dafür standen namhafte Kräfte, längst eine Pianistin von Ruf, am vergangenen Mittwoch sogar das Streichquartett des Staatsopera Dresden zur Verfügung. Es bot das Streichquartett C-Dur von Dittersdorf, das Streichquartett D-Dur von Mozart und das Streichquartett D-Dur von Dvorak. Die Wiederholung der drei Werke hatte durch natürliches, beschwingtes Zuspielen, jugendliche, impulsive Belebung, und schwere Klangfreudigkeit, sicherer Zusammenhang und ausdrucksstarke Musizieren einen glänzenden Eindruck, so daß den Konzertierenden der reiche Beifall einer dankbaren Zuhörergemeinde verdient galt wurde. Das Streichquartett quittierte diese dankbare Anerkennung mit der Wiederholung des langen Sozus aus Dvoraks Streichquartett.

**Dippoldiswalde.** Am der Hans-Schemm-Schule sind Lehrer Hänel und Lehrer Anders, z. Zeit Stellv. Schulreiter, je 25 Jahre und Lehrer Fuchs, z. Zeit als Hauptmann im Felde, und Lehrer Heymann je 20 Jahre tätig.

— Der mit der Leitung des Schulamtsbezirkes Dippoldiswalde beauftragte Aktive Müller wurde zum Bezirksschulrat befördert.

**Freital.** Bedankt hat der deutschen Seifen- und Färberei. In Freital wurde die erste Bedankt hat der deutschen Seifenindustrie gegründet und feierlich eröffnet. Sie steht mit ihren müßiggläufigen Räumen und Einrichtungen der technischen Ausbildung der Chemieuniverität.

## Aufruf zur Spinnstoff-, Wäsche- und Kleidersammlung 1944

### Gebt Altspinnstoffe!

Der Reichskommissar für die Altmaterialerhebung hat erlaubt folgenden Aufruf zur Spinnstoff-, Wäsche- und Kleidersammlung 1944:

In dem unerträglich harten Kampf um die Freiheit des deutschen Volkes und um die Zukunft Europas wird mit der längeren Dauer des Krieges von einem jeden von und, der sich aus der Schicksalsgemeinschaft nicht selbst ausschließt, das Rechte an Kreativität und freiwilliger Bereitschaft zur Sicherung des Endes gefordert. Millionen Männer und Frauen haben sich in dieser Erkenntnis in vorbildlicher Tiefbereitschaft für die Rüstung, Rohstoffversorgung und Ernährung eingesetzt und vollbringen täglich übertragende Leistungen, die erst nach dem Kriege voll gewürdigt und der Leistungsfähigkeit mitgeteilt werden können. Auch auf dem Gebiet der Verpflegung und Bekleidung ist es trotz aller Schwierigkeiten gelungen, durch die Auswertung neuer Grundlagen und vor allem auch durch eine wohldurchdachte Planung und Lenkung zu erreichen, daß Front und Heimat weit besser ausgerüstet und versorgt sind als im ersten Weltkrieg. Kein Soldat an der Front und kein Rüstungsarbeiter in der Heimat braucht in Zukunft gestreift gehen zu gehen. Darüber hinaus war es möglich durch freiwillige Spenden aus der Textilreserve der deutschen Haushaltungen Millionen zusätzlicher Arbeiter, die zum Teil total abgerissen zum Arbeitsmarkt nach Deutschland kamen, mit brauchbarer Arbeitskleidung zu versorgen.

Als der für die Erfassung und Bewertung von Altmaterial zuständige Reichskommissar und gleichzeitig Reichsbeauftragter der NSDAP, rufe ich deshalb an, deutsche Männer und Frauen, die noch nicht oder nur unweitlich vom Feindterror betroffen wurden, auf alles, was sie an Altspinnstoffen (Lumpen, Hadern), Wäsche und Kleidung aller Art im eigenen Haushalt oder in der Betriebsgemeinschaft entbehren können, in der Zeit vom 7. bis 27. Mai in den Annahmestellen der Partei abzugeben. Das ist ein Ehrenpflicht!

Die deutsche Schicksalsgemeinschaft wird sich auch bei dieser Sammlung bewähren, weil das nationalsozialistische Deutschland noch niemals verlangt hat, wenn es zu außerordentlichen Leistungen aufgerufen wurde. Gebt darum freiwillig und großzügig eure Spenden zur "Spinnstoff-, Wäsche- und Kleidersammlung 1944" als Baustein zum deutschen Sieg!

### Nochmals Gelegenheit zum Wehrschießen

Der Führer hat alle deutschen Männer, die sich noch in der Heimat befinden, zum Deutschen Wehrschießen 1944 aufgefordert. Bereits am vorigen Sonntag haben die einzelnen SA-Stürme 15 und 14.3.13 das Schießen durchgeführt. Um den Männern, die durch Arbeit und andere Gründe verhindert waren, nochmals Gelegenheit zur Teilnahme zu geben, wird das Schießen morgen Sonntag fortgesetzt, und zwar auf den Schießständen in Bärenstein und Jännwald (8-12), Fürstenau (14-18), Glashütte, Dittersdorf und Döbra (8-13). Am darauffolgenden Sonntag, den 14. Mai, wird in Liebenau und Gelingen geschossen werden.

Das Wehrschießen dokumentiert Wehrgeist und Wehrwollen der Heimat. Sich hierzu durch seine Teilnahme zu bekennen, muß für jeden deutschen Mann selbstverständlich sein.

### 100 Gramm Kleiszulage für nächste Woche

Das Bisanzenwachstum hat in dieses Jahr etwa zwei Wochen später als sonst eingesetzt. Der Weizenanbau wird deshalb um eine entsprechende Zeit hinausgeschoben. Zur Steigerung der Milchabförderung und Buttererzeugung ist es notwendig, daß die nicht für die Nachfrage bestimmten Rinder zu einem möglichst frühen Zeitpunkt den Schlachtabwälzungen zugeliefert werden. Die Lage macht es möglich, daß in der Woche vom 8. bis 14. Mai den Nicht-Selbstversorger eine Kleiszulage von 100 Gramm gewährt wird. Die Einzelheiten werden örtlich bekanntgegeben.

### heimliche Kräfte tragen den Arbeitseintritt

Die austreichende Versorgung der Landwirtschaft mit Arbeitskräften ist eine notwendige Voraussetzung des Erfolges der Erzeugungskampagne 1944, und um sie herbeizuführen, sind besondere Maßnahmen unerlässlich. Der Zustrom ausländischer Kräfte muß, ohne einzuhören zu sein, mit der Zeit schwächer fließen; darüber sind die vorhandenen Kräfte dem Ausländerbedarf bei weitem vorzuziehen. Sie müssen durch vorbildliche Leistungen den Freunden ein Beispiel geben und in ihrer Mitte einen festen Kern bilden, der den gesamten Arbeitsmarkt einen festen Kern bildet, der den gesamten Arbeitsmarkt einhält. Es kann auch nicht gebuhlt werden, daß die Leistungsbereitschaft der arbeitswilligen heimischen Kräfte durch das Kriegsergebnis erzeugte Verhaltensmerkmale, die sich ihrer Verpflichtung bisher entzogen haben, beeinträchtigt wird. Der Generalbevölkerungsliste für den Arbeitsdienst hat daher nach den Vorschlägen des Reichsministers für den Arbeitsdienst eine leistungsfähige Arbeitsmehrzahl für den Arbeitsdienst und in Verbindung damit vom Vorstand der Landwirtschaft im Jahre 1943 erlassen, die Maßnahmen gegen plausiblen Arbeitslosigkeit beobachten.

Der vorobdneten Lenkung des Arbeitsmarktes gehört eine Übericht der verfügbaren Arbeitskräfte. Die Arbeitsämter haben daher die Berichtszeitreihen der in Betracht kommenden Hilfskräfte überprüft und vervollständigt. Sie haben festgestellt, in welchem Umfang der einzelnen Kraft nach Lebensalter, Geschlecht und häuslichen Verhältnissen eine Mitarbeit ausgemüht werden kann, und demgemäß die notwendig abzuleistende Anzahl von vollen oder halben Tagewerten angelegt. Sie erfolgt in diesem Jahr grundsätzlich im Wege der Dienstverpflichtung, wenn nicht die Kräfte bereits im letzten Jahr zur Arbeit erschienen sind, und zwar in der Regel nicht mehr zur Versorgung des Ortsbürgermeisters, wie bisher, sondern nach dem Vorschlag des Ortsbaumeisters unmittelbar durch das Amtsgericht zugunsten eines bestimmten landwirtschaftlichen oder Gewerbeabteilung. Dadurch wird ein engeres Arbeitsverhältnis von längerer Dauer hergestellt. Das Dienstplausibilitätsrecht wird der Verantwortung der Arbeitspolizei angegeben, und in diesem Umfang fordert der Vertriebsführer die Arbeitsleistung nach den Erfordernissen seines Betriebes an.

Der Vertriebsführer selbst — nicht mehr, wie bisher, der Ortsbaumeister — ist auch berechtigt und verpflichtet, im Falle von Arbeitsverweigerung oder Summarien beim Arbeitsamt Anzeige zu erheben, sobald die betrieblichen Ordnungsmaßnahmen erledigt sind. Die Arbeitsämter oder Verwaltungen auf Grund der ordnungsmäßigen Erledigung können nur im Verfahrensverfahren nachgeprüft werden. Ist die bestreite Person Schuldverteilter, so wird die Verpflichtung dem Ernährungsamt mitgeteilt, das ihr die Schuldvertreterrolle entzieht und erst nach sechs Monaten wieder gewährt, wenn das Arbeitsamt dem Betrieben beigeht, daß er keinen weiteren Grund zur Klage gegen sie hat. Empfängt eine bestreite Person Familiensatzhaft, so wird auch der Landrat von dem Vertragsamt verhängt, sie kann des Familiensatzhafts fürchten oder sperren, wenn ein Unterhaltsbeschreiber die ihm zugeteilte Arbeit ohne hinreichenden Grund verzögert.

Seit der Verhängung des neuen Gesetzes, die Betriebsräte werden also demnächst die größte Zahl von nichtländlichen Dienstverpflichteten deutschen Hilfskräften in den Arbeitsgang einzuordnen haben. Aber die Sicht der Betriebsräte, die Arbeitskräfte auslegen, sollte wenn damit gewisse Schwierigkeiten verbunden sein sollten, in ebenso hohem Maße die Sicht der Hilfskräfte, die Arbeit aufzunehmen. Der örtliche Betrieb kann durch die Anzahl von Brennholz oder Kohlen mehr als Gegenleistung für die Mitarbeit des Belegschaftes manche wirtschaftliche Hilfe leisten. Wie der Betriebsführer gegenüber Verfehlungen eine unnotwendige Sichtung wahren mag, so kann er durch geschickliche Arbeitsverteilung und Auslobung, durch Betreuung an den Arbeitsplätzen nach Zeitung und Rücknahmefrist auf begründeter Würde die Arbeitskräfte beleben, den Arbeitswillen stärken. Aus der Dienstverpflichtung ist auf solche Weise ein Betriebsverhalten zu gestalten. Das wird viele Kräfte, die dem Arbeitsdienst bisher noch ferngeblieben sind, bestimmen, sich nunmehr freiwillig zur Verpflichtung zu stellen. Denn der Ruf: "Freiwillige vor!" soll auch angesichts der verschärften Bestimmungen über die Dienstverpflichtung nicht verstummen.

### Schumann-Film „Träumerei“ in Zwönitz

#### uraufgeführt

Der Robert-Schumann-Film der Ufa "Träumerei" hat in der Schumann-Stadt Zwönitz seinen Weg angestreten, der einen starken Erfolg verheiht. Bei der feierlichen Uraufführung konnte Oberbürgermeister Dr. Stöck neben den Vertretern der Ufa-Film-Kunst mit dem Künstler Dr. Jörgen zahlreiche führende Männer aus Partei, Staat, Wehrmacht und dem Kulturregen besucht, mit dem Leiter des Reichspropagandamastes Sachsen, Landschaftsverwaltungsvorsteher Wöhrel, Staatschauspieler Mathias Wiemann, der Darsteller Robert Schumann, konnte sich selbst von der zwingenden Wirkung dieses großen Filmwerkes überzeugen und sprach zugleich im Namen seiner Künstlersameraden den Dank für die herzlichen Beifallsbekundungen des tief beeindruckten Hauses aus. Der Uraufführung war ein Schumann-Konzert des Städtischen Orchesters Zwönitz unter Leitung von Musikdirektor Barth mit Karl Weiß als vorzüglich gestaltenden Interpreten des Schumannschen Klavierkonzertes voran gegangen.

#### Wieder Greifenstein-Kreislichtspiele

Auf der Greifenstein-Kreisbühne der Stadt Ebenfritz (Greifenstein) beginnt die Sommerspielzeit des Kreisbergertheaters unter Leitung von Intendant Dr. Wodes am 11. Juni und endet am 27. August. Die Größen erfolgt mit der Uraufführung des Volksstückes "Die lange Schicht" von Erich Raabe in der Inszenierung von Dr. Wodes. Zur Aufführung sind vorzusehen: "Die große Rummel" von Erich Schäfer, "Die Hammelkomödie" von H. W. Hillers, "Der Rusterbauer" von August Hinrichs, "Robinon soll nicht sterben" von Friederich Horster und "Tischlein deck dich" von Johannes Bendt.

#### Die verräterische Armbanduhr

##### Neue Ermittlungen in der Mordache Petiot

Einige neue Momente in den Pariser Mordachen Petiot ergaben sich durch die Auslagen einiger Zeugen. Ein Büroangestellter, der mit zwei Schleppern des Nazis in Berlin gefangen gelassen wurde, sagte aus, man habe von ihm für die Reise nach Nebesie 50.000 Franken verlangt. Nach längeren Überlegungen habe er die Summe gezahlt, im gleichen Augenblick seien die Schlepper verhaftet worden.

Ein Schauspieler, dem die gleichen Schlepper häufig verlebt hatten, erklärte, daß er um die Höhe von fünf Millionen weiß. Seine Darlegungen folgten der Meinung einer dieser drei Gruppen namens "Zois" jedoch. Jede Woche traf er einmal Dr. Petiot in einem Restaurant in der Nähe des Bahnhofs St. Lazare. Seine Zuversicht erklärte er mit den Worten: "Dieser Mann macht mit Augen, er hat seitdem Augen". Durch die beiden Schlepper geblendet, verabschiedete er sich schließlich einen Tages mit zwei Damen vom Schauspieler.

Pojo hatte 14 Millionen Franken an Dr. Petiot gegeben. Ein weiterer Schauspieler erklärte, daß er mit dem Nazi zusammen sei. Seine Darlegungen folgten der Meinung einer dieser drei Gruppen namens "Zois" jedoch. Jede Woche traf er einmal Dr. Petiot in einem Restaurant in der Nähe des Bahnhofs St. Lazare. Seine Zuversicht erklärte er mit den Worten: "Dieser Mann macht mit Augen, er hat seitdem Augen". Durch die beiden Schlepper geblendet, verabschiedete er sich schließlich einen Tages mit zwei Damen vom Schauspieler.

Einige Zeit später kam ein Brief Pojo aus Argentinien über seine Schauspielerin. Es war schon früher bekannt, daß Dr. Petiot sich dort aufhielt, um die Angehörigen zu beruhigen.

Eine Achtung — Urlauber!

Wer von "draußen" kommt, bringt einen besseren Blick mit: Er sieht in jedem Ding sofort die praktische Brauchbarkeit, sieht, was nötigt und was nicht. Sagt und zeigt denen zu Hause, wo jetzt Spinnstoffe überflüssig sind Reste, Aufhübel, Abgetragenes, Ausgewachsenes — alles nur irgend Entbehrliche wird jetzt im 5. Kriegsjahr, dringend gebraucht, um Rohstoffe für die Spinnstoffwirtschaft zu schaffen, um so den stets steigenden Bedarf von Front- und Heimatnotgebieten zu decken! Ein geübter Landserauge findet überall noch etwas für die

### Spinnstoff-, Wäsche- u. Kleidersammlung

7. Mai bis 27. Mai 1944

DER RECHTSBEAUFTRAGTE DER NSDAP FÜR ALTMATERIALERFASSUNG

# Menschen im Dunkel

Roman von Marie Kuhn  
(2. Fortsetzung)

"Ja, ja", jüngstes wie spätes Flämmchen zurück, sie hat Zeit gehabt, daß sie das Heilteilen nicht verlässt. Freilich einen mit drei Kindern nimmt nicht gleich jede. Noch dazu den eigenen Schwager. Finden Sie nicht auch, daß es ein böhlig hungrig aussieht?"

"Ja, hungrig, da haben Sie vollkommen recht!" Drinnen kniet die Braut. Ihre Hände rosten verschlungen auf den weißen Blüten. Neben ihr Franz Bender, der angekauzte Gatte. Um seine Schultern liegen die grünen Haare wie lichte Schleier.

Aldiger Blick brennt zu den Zweien hin. Die Lippen des Jungen sind schmal. Seine Gedanken wandern eine enge Gasse, in deren Dunkel er sich verliert.

Das Bild der Mutter steht vor ihm. Fremd sind sie ihm hier alle. Finster blidt er auf die Schwester, die freudig erstaunt dies Nein in sich aufnimmt. Denkt sie denn nicht, daß es für sie nur eine Mutter geben kann? Und ist die Tante Traudl auch noch so gut und ist sie auch Mutters Schwester, ihm stand sie nie fernher als in der Stunde, in der sie ihm und seinen Geschwistern nahe rückten soll.

Und Paul? Der hat sein Gesicht in die aufgestülpten Arschhosen geprägt, als möchte er sein Kindertreich damit umzäumen, damit er, Aldiger, nicht mehr lügen kann: Wer die das eine, für uns gab es nur eine Mutter, und die ist toll!

Für den älteren Benderjungen ist dieses Wissen ein Wundern durch eine sonnige Wüste.

Der alte Siegwein hat einen Blick aufgespannt, mit dem der Hub die Eltern hat angelächelt.

Und er denkt sich: Traudl, wirft oft vergebens an dieses Jungherz anpochen; so schnell tut der es nicht aus!

Weißelbeide Mädchen erwarten ihre ehemalige Lehrerin und überreichen ihr Blumen. Ein Schimmer Glücks umblüht sie und macht sie jung und froh.

"So", sagt Franz dann zu ihr im Wagen, "nun fangen wir das neue Leben an, Traudl. Du bist so still, als hättest du Angst davor. Ich stehe ja bei dir und schütze dich!"

Was soll sie darauf sagen? Ihr ist so seltsam zu Mute. Sie möchte ihm das Glück zutragen und steht dennoch scheu wie eine Magd und wartet.

Die Blüten liegen in ihrem Schoß. Eine leise Sehnsucht streift darüber hin.

Ihr Mann blidt sie aufmunternd gut an und doch verrät kein Gesicht, daß die Erinnerung einen anderen Hochzeitstag sucht. Sie greift durch Zwischenlagen um sein totes Weib.

Wit feiner Frage lädt Traudl seine Gedanken aus. Ihr Gesicht hat ein Lächeln von Güte, Verzicht und Liebe.

"Verzieh, Traudl", reibt sich ihr Mann aus der Welt, die nie mehr die seine werden kann, "ich bin anderswo gewesen. Bei dir brauch ich nicht zu fürchten, daß ich dir damit wohe tu. Ich hab nur einen Wunsch in mir, ich möchte dich glücklich wissen."

Was kann ich erst sein, wenn ich dich und die Kinder froh weiß. Wenn ich sehr, daß nicht alles vergebens war."

"Vergebens! Das Opfer meinst du! War es so groß für dich?"

"A-e-i-n!" — Ihre Finger spielen an der hellen Seide ihres Kleides. Diese knistert wie Adventskerzen. Gut, daß er nicht

wiegt, daß ihre Liebe der brennende Kranz dazu ist. Sie würde sich ihrer unerwiderten Gefühle schämen.

Sie hat es sich doch nicht so schwer gedacht, dieses Fernsehen vor dem eigenen Glück, dieses heimliche Hungern nach einem guten Wort, nach einem lieben Bild. Vielleicht ist sie trotz aller Kämpfe und eines errungenen Friedens noch zu jung, um mit verschlossenen Augen immerzu für andere bereitzustehen. Zu geben, wie zu empfangen. Wenn es ein Scheinheil war, dieses Anlassen fremden Lebens? Heut lädt das Erkennen zu spät.

Man hatte nicht allzuviel Gäste geladen. Der Schweigkämme von allen war der Doktor Siegwein. "Sie wollen schon gehen?" wunderten sich einige, als er die Uhr zog und seine Unruhe nimmt meistern konnte.

"Ja, entschuldigt's mich", lagt er unbeflümmt, "ich muß fort.

In der Sprechstund warten meine Leut auf mich."

"Aber, Onkel", redet nun auch die Traudl auf ihn ein, "worum hast es denn nicht angeklagt, daß du heut nicht ordentlich hast doch das Recht, die selber auch einmal zu gehören."

"Redest wie ein Kind", gibt er kurz zurück. "So, wie du von heut ab nimmer dir gehörst. Ich bei mir vom Anfang meiner Beazis an gewesen. Die Kranken und ich, wir gehören einmal zusammen. Kannst das nicht verstehen?"

"Schon, aber..."

"Die Aber muß sich ein Arzt abgewöhnen, mein Kind. Auf Wiedersehen!"

Beim Hinausgehen hört er noch, wie einer sagt: "Schad um ihn. Ist der reizende Arzneidoktor geworden und hat einen schönen Kopf!"

Soll er sich umdeulen und dem mühsigen Schwäher erklären, was er nicht verstehen kann? Doch er sich bei seinem einsachen beobachteten Leben glücklich fühlt. Und daß keiner weiß, wie das ist, wenn sich so eine Arbeiterschand zu wortlosem Dank in die Seele legt? Das sind Schwingen, die ihn tragen. Gutein ist Melodie, die dem Leben erst den rechten Klang gibt. Schad, daß nicht alle Menschen davon glauben.

Die Traudl ist eine von denen, die ihr Herz am rechten Fleisch haben. Still ist sie heut gewesen inmitten der lachenden Hochzeitsgäste. Vielleicht hat ihr die eine alle Sonne vom Gesicht getrieben, der auch doctisch, still, fühl und stumm, und der die Blütenüberseite Tafel fast streng überblühte: Aldiger.

Auch jetzt zündet wieder aus Vaters Auge ein Blitz zu ihm hinüber. Ruhig erwiederte die Junge diesen Blick. Mag der Vater nur leben, wie er sich dem allen gegenüberstellt!

Einmal sieht Bender wie zufällig neben seinem Nestesten, legt ihm hart die Hand auf die Schulter und sagt: "Aldiger, nimm dich zusammen!" — Er hat nicht mehr gesprochen, aber der Vater weiß, was in diesen Worten lag.

Und schweigt.

Es dämmert der Abend. Der letzte Wogen lädt die Straße hinauf. Zum erstenmal läuft ihr Traudl und Franz allein im eigenen Heim als Gatten gegenüber. Voll Vertrauen lädt er sie an.

"Schade, daß ich keinen Urlaub nehmen konnte. Wir holen aber alles noch nach. Ich zeige dir den Süden und du wirst sehen, wie schön das sein wird. Freust du dich darauf?"

"Wenn es dir gleich ist, bleibe ich lieber daheim. Es gewöhnlich sich die Kinder leichter an mich und das ist doch meine Freude daran."

"Klein, nein, Traudl, so ernst darfst du deine Aufgabe nicht sehen. Sie sollen deine Welt nicht kleiner machen."

"Meine Welt ist euer Heim, Franz. Das soll noch sonniger werden als das Stücklein südländlichen Himmels."

Fortsetzung folgt.

## Amtliche Bekanntmachungen

### Sonderzuteilung von Fleisch

1. In der 62. Zuteilungsperiode gibt es eine Sonderzuteilung von 100 g Kalbfleisch. Wo dieses nicht ausreicht, kann auch Kind- oder Hammesfleisch geliefert werden. In Schweinefleisch oder in Fleischwaren aller Art (Wurst usw.) darf die Sonderzuteilung nicht erfolgen.

2. Die Sonderzuteilung wird auf die "F"-Abschnitte folgender Reichsfettkarten 62 ausgegeben: Reichsfettkarten für erwachsene Normalverbraucher, Reichsfettkarten Jgd., K, Kik und Kist. Nicht beliefern werden dürfen die "F"-Abschnitte der Karten SV 2, 4, 6 und 7. Durch die Fleischer sind derartige Karten zurückzuweisen.

Ausländische Zwangsarbeiter erhalten die Sonderzuteilung auf Abschnitt W 10 der Wochenkarten AZ 62. Ausländische Landarbeiter, die nicht in der Selbstversorgung sind, erhalten von dem Bürgermeister (Kartenleiter) Berechtigungsscheine über die Sonderzuteilung ausgestellt.

3. Die Sonderzuteilung muß von allen Berechtigten bis zum 14. Mai 1944, dem Ablauf der zweiten Woche der 62. Zuteilungsperiode, beogen werden.

4. Die Fleischereibetriebe haben gegenüber ihrer Abrechnungsstelle die "F"-Abschnitte der Reichsfettkarten und die Abschnitte W 10 der Wochenkarten AZ gesondert abzurechnen.

5. Für Anstalten, Heime, Lager usw. werden die ihnen für die Gemeinschaftsverpflegung zustehenden Bezugsscheine B um 100 g Fleisch je Kopf erhöht. — Kriegsgefangene bekommen die zulässigen Fleischmengen nicht. Strafgefangene und Juden sind gleichfalls von der Sonderzuteilung ausgeschlossen.

6. Zuverhandlungen werden nach den bestehenden Bestimmungen beschränkt.

**Der Landrat des Kreises Dippoldiswalde**  
3. Mai 1944  
Ernährungsamt, Abt. B

### Speisekartoffeln

Auf den Wochenschliff W 62 des Kartoffelbezugsausweises sowie auf den Kartoffelschliff W 11 der AZ-Wochenkarten 62 (2. Woche) werden wiederum 2,5 kg (5 Pfund) Speisekartoffeln in der Woche vom 8. bis 14. Mai 1944 ausgegeben.

Die Belieferung kann schon in dieser Woche erfolgen. Die Verbraucher werden über darauf hingewiesen, daß sie mit dieser Menge bis zum 14. Mai 1944 ausreichen müssen.

Über die Zuteilung in der 3. und 4. Woche der 62. Zuteilungsperiode erfolgt später Bekanntmachung.

**Der Landrat zu Dippoldiswalde**

3. Mai 1944  
Ernährungsamt, Abt. B

**Glashütte. Kennzeichnung der Luftschutzräume und Entfernung der Kellerräume-Gitter**

Auf Grund des § 7 der Ersten Durchführungsverordnung zum Luftschutzgesetz in der Fassung vom 31. August 1943 (RGBl. I, S. 507) ordne ich folgendes an:

1. Die Lage der Luftschutzräume durch Pfeile — möglichst mit Deutscherde, sonst beweismäßig in anderer Weise — an den Außenwänden der Häuser (Wohn- und Betriebsgebäude) zu kennzeichnen und

2. von den Kellerräumen alle fest in das Mauerwerk eingelassenen Gitter zu entfernen und schwerbewegliche Gitter leicht herausnehmbar zu machen. Ausgenommen sind die Gitter vor Kellerräumen, für die ein besonderes Schubbedienstes besteht, beispielsweise bei Bankräumen, Archiven und Gitter, die aus Gründen der Verkehrsicherheit weder entfernt noch leicht

Das hoffnungsvolle Leben unseres geliebten jüngsten Sohnes, unseres teurer Bruders, Enkels, Neffen und Vektors, **Obergefreiten Dr. jur. Gerhard Petzold**

Gerichtsreferendar

land, 24 Jahre alt, durch den Heldentod seine frühe Vollendung.

Sein Leib ruht im Osten, die Seele ging zu Gott, in unserm Herzen lebt er fort.

**Dresden-Seidnitz, Dobritzer Str. 38 und Lausenste**

**Familie Albin Petzold**

**Dank.** Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Sohns Gerhard, sagen wir allen herzlichen Dank, die uns durch Blumenspenden, Wort und Schrift trösteten, besonders den vier jugendlichen Trügern.

**Helmut Schütze, z. Z. im Felde und Frau Rose geb. Lohe**

Liebenau.

**Dank.** Aus weinem Herzen und im stillen Gedenken an das ferne Grab meines geliebten, treuergangenden Lebenskameraden, unsern lieben Bruders und Schwagers, Oberreiter Herbert Knatz, sagen wir allen, die durch persönlichen Beistand, durch Wort, Schrift, Geld- u. Blumenspenden, sowie Kranzniederlegung Anteil nahmen an unserem Schicksal, unsern Helferleibtesten Dank. In stiller Trauer: **Loed Knatz, seine Geschwister u. Angehörigen**

**Dank.** Die überaus große Fülle von Liebe und Anteilnahme, die uns beim Helden Tod unseres lieben Gefallenen Getreuen Helmut Keller, durch fröstande Worte, Blumen u. stillen Händedruck bekundet wurde, hat uns in unserem schweren Leid sehr wohlgetan. Wir sagen dafür auf diesem Wege allen unsern liebsten Dank. In tiefstem Schmerz: **Walter Wendt u. Frau Loey geb. Trapp verw. gew. Keller Glashütte, Emil-Lange-Str. 6, alle Anverwandten.**

... daß Abwälser hoch, prozentige Rohstoffverminderung und -Vereinfachung entgeht dem natürlichen Wasserkreislauf Jahr um Jahr rund zwei Milliarden cbm Wasser, die zum allergrößten Teil als verunreinigte Abwälser wieder in die Flüsse zurückgeführt werden. Wasserwirtschaftliche Verbände nahmen Anstoß daran, die in den Flüssen enthaltenen Stoffe ungern zu lassen, und erlauben Einrichtungen, die zurückerzielen, auf der Ruhr gewann man im Verlauf eines Jahres auf die Weise sechzigtausend Kilogramm Phosphat. Aus Kalkabwälser kann Phenol, jener schädliche Kunst- und Brechstoff gewonnen werden, der sich auf vielen Gebieten unserer Wirtschaft bereits bestens bewährt hat. Darüber hinaus entfallen die Abwälser auch Stickstoff, Phosphorsäure, Kali, Chlor, Magnesia, Schwefelsäure und weitere Stoffe, die einen hohen Wert gewertet haben. Selbst Eisenguss, das sogenannte Metall, lädt sich den Abwälsern entnehmen. Wenn man gar überlegt, daß aus deutschen Haushalten und Großstädten jährlich schwungweise achtzig Millionen Kilogramm Zeit im Spülwasser davonschwemmt, wird man Verständnis dafür haben, daß es der Seifenfabrikation darum geht, auch diese Mengen nutzbar zu machen. Man gewinnt also auch Rohstoff aus den Abwälsern zurück, jährlich rund fünfzigtausend Tonnen.

... daß es Lebensmittelkarten bereit vor 3000 Jahren gab? — Man schreibt das Jahr 1111 vor der Zeitenwende. Wie so oft in China, hatten riesige Lebensmittelversorgungen zu einer außergewöhnlichen Lebensmittelknappheit geführt. Der Kaiser, der eine gerechte Verteilung des Vorhandenen und damit die Sicherstellung der Ernährung seines Volkes wünschte, beschaffte weitläufig die Haushaltungsverwaltung erhielt nach dem Stand seiner Familie Lebensmittelkarten. Sie bestanden aus einem Streifen Seide, der zum Einkauf der nahrhaften Dinge berechtigte. Der Verkäufer schnitt jeweils ein Stück von entsprechender Länge von dem Streifen. Die Lebensmittelkarten von denen haben aber auch sonst im Altertum ihre Vorgänger. Romanoskäse erschien sie im alten Hellas zur Zeit der peloponnesischen Kriege. Der Einkauf wurde auf den steinernen Platten vom Verkäufer gewissenhaft eingetragen. Gewisse mächtige Sklavinnen dienten immerhin gewichtigen Lebensmittelkarten auf dem Gang zum Markt zu tragen. Aber die Handfrauen waren doch gern selbst beim Einkauf dabei, sie haben auch schon lange gekämpft zu berichten, daß sich temperamentvolle Griechinnen — möglich, daß auch eine Xantippe unter ihnen war — die steinernen Lebensmittelkarten um die Ohren schwingen, wobei es klirrende Klöße gab.

**Ihre Vermählung geben bekannt**

**Fritz Poppe**  
**Rosel Poppe**  
geb. Werner

Glashütte Gohlis  
7. Mai 1944

**Ihre Kriegstraumung geben bekannt**

**Obergefreiter Rudolf Perner**  
**Edeltraut Perner**  
geb. Wolf

Zinnwald Maxen  
2. Mai 1944

**Herzlichsten Dank**  
auf diesem Wege allen, die zu meinem Ortsbildhium durch Glückwunsche, Blumen und sonstige Geschenke mich sehr erfreut haben.

**Altenberg Lehre**

**Heilpraktiker O. Knaute**  
Altenberg, Dresden-Str. 5

Sprechzeit 9—11 u. 4—6 Uhr  
Sonntags nur nach vorheriger Vereinbarung / Hausbesuche werden ausgeführt

**Rechte Aussöderung!** Kleinfäcke bitte sofort zurückgeben (3 RM/Stroh per Stück). Auf Kalkontingent bitte Kalkit und Kalkpolz in Lausenstein abholen. Stichstoffdünger (lose), ab 8. 5. wieder vorrätig. Kies- u. Grasfäcke bitte abholen.

**Karl Dietrich, Lausenstein**  
Ein neuer Kinderwagen zu verkaufen, evtl. Tausch gegen Divandecke. Zu erfragen im Verlag d. Bl. Altenberg.

### NSDAP., Ortsgr. Altenberg

Dienstag, den 9. Mai, 20.15 Uhr im Ratskeller

### Mitgliederversammlung

Die Anwesenheit aller Mitglieder ist notwendig.

### NSDAP., Ortsgruppe Zinnwald

Nächsten Montag, 8. Mai, 20.15 Uhr, spricht

### Kreisleiter Pg. Porsche

im Feierraum. Wir erwarten die Teilnahme

aller Partei- und Volksgenossen und der Wehrmachtsangehörigen.

**SARRASAN**